

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 25 (1911)

268 (15.11.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-555435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-555435)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mühlenstraße 23, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat 2.05 M., für zwei Monate 3.50 M., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühren. — Inserate die sechsgeheiligte Zeitstelle oder deren Raum für die Inserenten in Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg. für sonstige auswärtige Inserenten 30 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unersichtlich. — Refusnummern 30 Pfg.

13. Jahrgang. Rüstingen, Mittwoch den 15. November 1911. Nr. 268.

Massenaktionen.

In der „Neuen Zeit“ hat Kautsky vor kurzem eine Reihe von Artikeln über die Aktion der Masse veröffentlicht, deren er untersucht, welche Rolle Massenaktionen in der Geschichte spielten, und ob solche Aktionen auch für die Zukunft zu erwarten sind. Der Anlaß zu dieser Untersuchung ist zweifellos in der Tatsache zu finden, daß in den letzten Jahren Massenaktionen in der proletarischen Bewegung immer mehr hervortraten, und daß in den Diskussionen immer mehr auf sie als neue tödliche Waffe des Proletariats hingewiesen wurde. Daher muß von vornherein betont werden, daß dabei unter Massenaktion etwas anderes verstanden wurde als in diesen Artikeln. Kautsky behauptet ausdrücklich die Aktion unorganisierten Massen; er machte das tun, weil in der bisherigen Geschichte die Masse der Arbeiter immer unorganisiert war, sich nur für einen Augenblick durch einen gemeinsamen Willen zusammenschloß und dann wieder zerfiel. Auch heute ist die große Masse noch unorganisiert; wer also an eine Aktion der ganzen großen Volksmasse denkt, muß notwendig die Aktion unorganisierter Massen unterziehen. Wo aber in der Parteidiskussion der letzten Zeit über Massenaktionen geredet wurde, handelte es sich immer um die Aktion organisierter Massen. Es handelte sich nicht darum, statt der alten Kampftruppe von Organisierten das ganze noch unorganisierte Volk ins Feld zu führen, sondern um eine neue Organisationsweise der organisierten Massen.

Fragen, die die Parteidiskussion lebhaft beschäftigt, sind die abstrakte oder weit abliegende theoretische Fragen, deren Fragen der unmittelbaren Praxis. Die Praxis der modernen Kapitalismus hat den organisierten Massen der Arbeiter neue Aktionsformen aufgewiesen. Dieser bestand ihre Praxis in den Wahlen, dem parlamentarischen Kampf ihrer Vertreter und dem gewerkschaftlichen Kampf um bessere Arbeitsbedingungen. Die imperialistische Entwicklung hat nicht nur das Vertrauen gesteigert, die Masse, Verbrauchssteuer und Zenerung gekürzt, die Macht des Internationals und die Reaktion im Innern schwächt, sie hat auch den Einfluß des Parlamentes in hohem Maße verringert. Daher müssen die Massen den politischen Kampf schärfer aufnehmen, während zugleich die bisherige Methode, der Kampf im Parlament, wirkungslos wurde. Es müssen also selbst auf den Plan treten und ihre Stimme unmittelbar hören lassen. Der Kampf für das demokratische Wahlrecht, die Zenerung und die Kriegsfabrik bilden nachwieder den Anlaß zu solchen Massenaktionen. Wenn wir über Massenaktionen und deren Notwendigkeit reden, können wir damit nichts weiter, als eine politische Betätigung der organisierten Arbeiterschaft, wobei sie nicht durch Vertreter, sondern unmittelbar selbst auftritt.

Unsere Massenaktionen haben daher auch ein anderes Ziel und eine andere Wirkung als jene alten Volksbewegungen. Für die politische Revolution, für die Eroberung der Macht sind unsere Parteilosen noch nicht stark genug; zunächst handelt es sich nur um die Aushhebung der proletarischen Willens, um ihn möglichst stark gegenüber den anderen mächtigen Kräften in der Gesellschaft zur Geltung zu bringen. Allerdings ist die Eroberung der Macht auch unser Endziel; aber wir wissen, daß sie nur durch eine organisierte, sozialistisch aufgeführte Volksmehrheit möglich ist. Daher ist das unmittelbare Ziel aller Aktionen Steigerung unserer Macht; auch unsere Massenaktionen haben diese Wirkung, weite Kreise aufzurufen, politisch aufzuklären und zur Organisation heranzuziehen; und damit wächst der Einfluß der Masse in der Aktion. Das stetige Aufbauen unserer Organisationsmacht ist der Inhalt aller proletarischen Fortschreitens, das bleibende Resultat aller Kämpfe. Dadurch unterscheiden sich die heutigen Massenaktionen von den früheren; früher konnte die Volksmacht nicht stetig und überaus aufgebaut werden, sondern sie konnte sich nur in plötzlichen, gewaltsamen Erhebungen zeigen; die Massenaktionen müssen entweder das ganze Ziel erobern, oder sie scheitern. Unsere Massenaktionen können nicht scheitern, weil wir über die Masse der Organisation verfügen und dadurch die Volksmacht allmählich und unerschütterlich aufbauen können, bis zu dem Grade, daß der Sieg über die Staatsgewalt der Bourgeoisie dem Zufall völlig entrückt ist.

Damit ist aber die Frage der Zukunft der Massenaktionen nicht gelöst. Denn Kautsky weist mit Recht darauf hin, daß die moderne Entwicklung des Kapitalismus ähnliche Situationen schafft, wie diejenigen, die früher spontane revolutionäre Volkserhebungen erzeugten. Die Geschichte wird nicht einfach darauf warten, bis wir durch unsere allmählich steigenden Massenaktionen die prole-

tarische Armee systematisch ausgebaut haben; es können unerträgliche Verhältnisse eintreten, wodurch plötzlich die ganze millionenförmige Volksmasse gegen die Regierenden in den Kampf getrieben wird. Kautsky weist nach, daß der Parlamentarismus, anstatt solche Massenaktionen überflüssig zu machen, vielmehr erst recht ihre Grundbedingungen verwirklicht, indem er die entlegenen Volkskreise zum politischen Kampf aufweckt. Und Zenerung und Krieg, die beiden großen historischen Ursachen der Revolutionen, tauchen auch jetzt wieder als kurzweilige Gesellen in nächster Nähe vor den Augen der erschreckten Volksmassen auf. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sie das ganze Volk aufpeitschen, und ähnlich wie in früherer Zeit, gewalttätige Aktionen der zumeist noch unorganisierten Massen herbeiführen.

Aber solche Aktionen der Masse werden sich doch erheblich von früheren Volksbewegungen unterscheiden. Doch heute starke Kerntruppen in der Gestalt der bestehenden Arbeiterorganisationen bestehen, die naturgemäß die Führung übernehmen, ist dabei noch nicht das Wesentliche, wenn es auch von großer Bedeutung ist. Das Wesentliche ist die ganz andere Massenzusammensetzung der modernen Massen. Die alten Massen waren Kleinbürgerlich; sie bestanden aus Handwerkern und Arbeitern im Kleinbetrieb, gelegentlich durch eine Aktion der Bauern ergänzt. Die heutigen Massen sind Arbeiter im Dienste des Großkapitals. Die Lebensverhältnisse einer Klasse bestimmen ihre Anschauungen, ihren Charakter und ihre Aktionsweise. Der Unterschied im Klassencharakter, der Gegensatz zwischen der Kleinbürgerlichen und der proletarischen Massenpsychologie ist viel wesentlicher als der Unterschied, die Arbeiter jetzt — oder in nächster Zukunft — organisiert oder unorganisiert sind.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen, daß nicht alle Arbeiterschichten in demselben Maße organisiert sind. Und gerade die Arbeiter in den kapitalistisch höchst entwickelten und konzentrierten Betrieben, in der kartellierten schweren Industrie, in dem Eisenbahnbetrieb, teilweise auch in den Bergwerken, stehen in der Organisation weit hinter denen der weniger konzentrierten Großindustrie zurück. Die Ursache liegt darin, daß die Macht des Kapitals ihnen gegenüber so ungebauer groß und erdrückend auftritt, daß Widerstand auch mittels Organisation ausichtslos erscheint. Diese Massen sind in ihrem tiefsten Charakter so proletarisch wie keine andere; in der Schule der kapitalistischen Produktion haben sie eine instinktive Disziplin erlernt. Wo sie ein einziges Mal plötzlich in den Aufstand traten — ihre Kämpfe tragen den Charakter spontaner Rebellionen — da haben sie eine erstaunliche Solidarität und Disziplin gezeigt; in Amerika hat z. B. die unerhörliche Felligkeit der unorganisierten Streikenden gegen die mächtigen Trübs der offenen Gewerkschaftler nur zu oft bewiesen. Sie haben natürlich nicht die Erfahrung, die politische Einsicht, die Ausdauer, die sie auch bei Niederlagen aufrecht erhalten und die nur aus der längeren Praxis hervorgehen können; daher sinken ihre gewalttätigen Erhebungen oft wieder rasch zusammen. Aber sie sind völlig verschieden von den Individualisten des unorganisierten Kleinbürgertums; ihre Klassenlogik bewirkt, daß sie hinsichtlich der Lehren der Organisationen und des sozialistischen Massenbewusstseins aufpassen und anwenden werden. Jetzt sind sie unorganisiert; sobald durch irgend ein Ereignis ihnen die Macht des Kapitals nicht mehr übermächtig und unantastbar erscheint, werden sie mit ins Feld rücken, und in den Massenaktionen vielleicht eine noch größere Rolle spielen, wie die Masse, der jetzt Organisierten.

Gelt damit der Gegensatz zwischen organisierten und unorganisierten Massen auf ein kleines Maß zurück, so ändert sich auch die Bedeutung der Organisation im Massenkampf. Die bewusste Vorbereitung, die einheitliche Leitung und der Beamtensparat, der die Erfolge festzuhalten hat, gehören zu den seltenen Vereinstormen, worin sich jetzt das Organisationsleben betätigt. Diese Formen können im Kampf zugrundegehen; das Wesentliche aber, das bleibt, ist der Organisationsgeist, die Disziplin, die gleichzeitig instinktiv zum organisierten, geschlossenen Handeln führt und sich in jeder neuen Situation die Form und Organe schafft, worin der Willen der Masse sich Ausdruck verschaffen kann. Dieser Organisationsgeist, der aus der proletarischen Klassenlage entspringt, der in dem ganzen modernen Proletariat schlummert und oft nur auf den richtigen Stoß wartet, gibt nicht nur unter heutigen Massenaktionen, sondern auch den künftigen größeren Aktionen der Masse einen ganz neuen Charakter, der sie völlig von allen früheren Massenbewegungen unterscheidet.

Politische Rundschau.

Rüstingen, 14. November.

Der bayerische Landtag aufgelöst.

Ein Telegramm meldet uns:

München, 14. November. Heute vormittag ist die bayerische Kammer durch eine Volkskraft des Prinzregenten, die der Staatsminister Brettreich verlas, aufgelöst worden. Besonders von der Linken wurde die Entschließung des Prinzregenten, die eine Desavouierung des bayerischen Zentrums bedeutet, mit stürmischen Beifall aufgenommen.

Es werden also in Bayern Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen, die zeitlich nicht weit von den Reichstagswahlen fallen werden, denn nach der bayerischen Verfassung müssen die Wahlen binnen drei Monaten nach Auflösung der Kammer stattfinden.

Den Grund zu der Auflösung gab die Obstruktion des Zentrums, das sich weigerte, dem Verkehrsminister Frauenfelder das Budget zu bewilligen. Und warum? Nun weil der Verkehrsminister nicht gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter zu Felde zog, gegen jenes Recht, das im bayerischen Landtage ebenso wie im deutschen Reichstage von unheimlichen Genossen geschützt wurde. Das Zentrum verlangte die Freisetzung des Ministers, die Regierung und der Prinzregent blieben fest und boten dem Zentrum, das hier aus Parteierosse ein Schulbeispiel parlamentarischer Exzessivität verübt hat, die Spitze.

Unser Genossen, wie auch die Liberalen, begrüßen die Auflösung der Kammer. Unser Lebensziel ist der Kampf und nichts ist unheimlicher Genossen eremindlicher als mit dem Gift und Galle tropfenben Zentrum in die Arena zu treten.

Welche wirtschaftlichen Folgen das Vorgehen des Zentrums, über das wir ja gestern erst berichteten, bereits ausgelöst hat, darüber wird der „Münchener Volk“ aus Arbeiterkreisen wie folgt gefachelt: Durch die Obstruktion, die die Zentrumspartei im Finanzaußschuß gegen den Verkehrsminister treibt, bleiben die im Etat und anheerendenden Etat der Verkehrsanstalten vorgelegenen Postulate liegen, wodurch wirtschaftlich großer Schaden entsteht. Im Etat sind größere Kosten für Vierung von Eisenbahnwagen, Lokomotiven, Eisenbahnmateriale, als auch die Umbauten und Erweiterungen für die Bahnhöfe, besonders München-Gaumbühlhof und München-Ostbahnhof, vorgelegen. Nichts geht jetzt vorwärts und doch steht der Winter mit all seinen Schrecken der Arbeitslosigkeit für die Arbeiter und Geschäftsleute vor der Tür. Dem chronischen Wagenmangel bei den Eisenbahnen kann nicht abgeholfen werden, weil das Zentrum Obstruktion treibt. Die Folge davon ist, daß auch den Waggonfabriken keine Aufträge gegeben können. Die Firma Rothgeber (Waggonfabrik) hat in letzter Zeit wiederholt Arbeiter entlassen. Würde das Zentrum nicht in blinder, schamhafter Wut über den Verkehrsminister die Verhandlungen im Finanzaußschuß stören, könnten der Firma Aufträge übermittelt und dadurch Arbeiterentlassungen vorgebeugt werden. So aber bleibt alles liegen und die Arbeiter hungern. Auch ein Erfolg der Zentrumsdemagogie.

Der Baum ist nun glücklich gebracht und die Bahn wieder frei.

Um das Koalitionsrecht der Eisenbahner.

Der Reichstag verhandelte gestern über unsere Interpellation betr. die Eisenbahnermaßregelung in Etah-Votringen. Gen. Emmel begründete die Interpellation und geistete das schamhafte Regiment Breitenbachs, das mit Mordregelungen und Profiteurendung dazwischenfährt, wenn die Arbeiter der Eisenbahnverwaltung von dem ihnen gesetzlich gewährleisteten Recht, durch Koalition ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, Gebrauch zu machen sich erlauben. Auf die wohlwollenden Anfragen antwortete Breitenbach unter drohendem Beifall der Rechten mit dem üblichen Plattitüden und Schammodereien. Unzulänglichweise war es ein angelegter Arbeitervertreter, der aus den Verhandlungen über die Reichsverversicherungsordnung tatfam bekannte Feder-Kinsberg, der Bundes-Kadofler zu Hilfe zu eilen begehrt war, und überhöchste die brüste Entlassung altergrauer Arbeiter als etwas zu weitgehendes Buddismus ansahen schien. Selbstredend schammoderte auch das Volksrechtlich Bestand. Nicht so ganz in diesen Ton verhalten die Sprecher der Liberalen, der Fortschrittler

Müller, Weininger und der Nationalliberalen Prof. Heibelberg. Aber auch sie sprachen über das hier nebenbei gar nicht zur Beratung stehende Streikrecht der Eisenbahner ihr Anathema aus.

Völlig schwarzmoderlich sprachen wieder das neue reichs- ländische Oberbauamtliche Oeffel und der Städtergeling Behrens, der hochpolitische Unterjudungen gegen Eisen- bahnen zu fordern schien, die irgendwo den schwarz- blauen Parteien Wohlwille zu leisten sich geweiht haben. Die Fortsetzung der Verpredung am Dienstag wird Gelegen- heit geben, die Herren abzustrofen.

Die Konserwativen leuken ein.

Am Sonabend schrieb die „Streuzeitung“, das Ber- liner Parteigang der Konserwativen, die Erklärung der kon- serwativen Fraktion am Freitag, nach der die Fraktion die Rede-Redebrand einstimmt billigt, habe die Kriegserklä- rung des Reichstages nicht aufgenommen, um nicht den Bruch zu einem unheilbaren zu machen. Und am Sonn- tag hielt der konserwative Führer v. Heudebrand in einer mit großem Lantam angefüllten Hauptversammlung des konserwativen Kreisverbandes in Frankfurt a. Oder eine Rede, in der er mit feinem Worte die Vorgänge im Reichs- tage erörterte, obwohl der Redaktionsrat Ulrich aus Berlin in seinem Referat über die politische Lage und die konser- wative Partei Heudebrand hierzu provozierte. Ulrich kam am Schluß seiner Rede auf den „dunklen Punkt“ in den Reichstagsberatungen zu sprechen und meinte: „Ein Reichs- konsler, dessen Worte mit Jubel von den Sozialdemokraten aufgenommen wurden, und der den Beifall der englischen und französischen Presse findet, scheint mir doch auf fallendem Wege zu sein. Im übrigen wird sich wahrcheinlich Herr v. Heudebrand über diese Angelegenheit auslassen.“ Herr v. Heudebrand sprach dann auch, aber nur 10 Minuten, und er enthielt seine Jubel über die Sache. Nach einem Bericht des „Berliner Tageblatt“ sagte Heudebrand:

„Ich hatte geglaubt, daß ein Boden gefunden werde, wo wir alle zusammenstehen, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, ich bin sogar fest überzeugt, daß wir diesen Boden noch finden. Sondern wollen wir alles tun, was in unseren Kräften steht, um uns nicht noch weiter von einander zu entfernen. Der Wohlwille muß gefördert werden mit der Achtung vor der Ueberzeugung anderer. Ver- gessen Sie nicht, daß unser Vaterland den Zusammen- schluß der bürgerlichen Parteien fordert. Ich bin nicht gekommen, um eine große politische Rede zu halten, ich bin vielmehr gekommen, um Ihnen zu empfehlen, den für diesen Streik aufgestellten konserwativen Kandidaten zu unterstützen.“

Dann ritt der ungekrönte König sein bekanntes Steden- pferd gegen die Sozialdemokratie: „Wir sind alle Arbeiter; im Schweiße seines Angesichts sollst du dein Brot essen!“ sagte v. Heudebrand optatisch und dann verschwand er so- fort aus der Versammlung. — Bei den bevorstehenden Wahlkämpfen werden unsere Genossen im dortigen Wohl- freie beweisen, wie die preußischen Junker als „Arbeiter“ im Schweiße ihres Angesichts ihr Brot essen.

Deutsches Reich

Alles Wahlmann! Gegenüber den Angriffen des Reichs- konsler auf die verberedische Wahlmanne der Konserwativen weiß sich die „Rein-Weiß- Zeitung“ nicht anders zu helfen, als indem sie auch ihrerseits Herrn v. Bethmann der Wahl- manne belaudigt. Sie schreibt:

Derselbe Mann, für den seit Monaten unweid- ersprochen die ganze Marokkoaktion nur als Mittel zum Zweck einer zugkräftigen Wahlparole, also letzten Endes zur Festigung seiner Beamtenstellung Wert hatte, wagt es, einen selbstlosen nationalen Vorkämpfer, den die Sorge um die Bestimmung des Vaterlandes bergergründende Löwe auf die Lippen drängt. . . . der Wohlmanne zu epistolischen Vorlesungen zu beschließen — nachdem seine eigene, die weltliche Wohlmanne . . . durch seine und seiner treu geliebten Gehilfen Unfähigkeit zu Schanden ge- worden ist.

Hat Bethmann gegen Heudebrand recht? Oder das Heudebrandblatt gegen Bethmann? Wahrcheinlich beide! Es ist eine alte Geschichte: Wenn zwei sich streiten, kommt die Wahrheit an den Tag!

Der Schaner beglunt. Die Mannesmann-Gruppe ist mit der „Union des Rines Marocaines“, welche letztere auch die deutschen Firmen Krupp und Thyssen angehören, in Verhandlungen eingetreten über die Abgrenzung einer beiderseitigen Interessensphäre in Marokko. Eine solche Ab- grenzung ist bereits vor geraumer Zeit durch das deutsche Auswärtige Amt und durch den deutschen Vorkämpfer in Paris verurteilt worden, schenke r aber daran, daß die Gebirder Mannesmann nicht genug liegen können. Nachdem jetzt jede Hoffnung geschwunden ist, daß Deutschland in Marokko Land anstücken wird, sind die Mannesmann zu Verhand- lungen geneigt worden, die nun wohl auch zum Ziele führen werden.

Doppelkandidat Poladomsky. Der nun auch von dem Sonabend warm empfangene, im Wahlkreis Bielefeld- Biederbrück aufgestellte frühere Staatssekretär Graf Poladomsky hat aufzuforder Weise noch eine zweite Kandidatur angenommen: In Raumburg haben Vertreter der bürger- lichen Parteien des Reichstagswahlkreises Bitterfeld-De- litzsch beim Grafen Poladomsky vorgeschrieben und ihm das Reichstagsmandat des Wahlkreises angeboten. Graf Poladomsky hat auch diese Kandidatur angenommen. Der Wahl- kreis Bitterfeld-Deitzsch wird zurzeit von dem Reichspar- teller Bauermeister vertreten, der nicht wieder kandidieren will. — Im ersten Wahlgange erhielt der Reichspar- teller 10 695 Stimmen, denen ebenso viele sozialdemokratische (10 100) gegenüber standen. In der Stichwahl gaben die 4000 freistimmigen Wähler den Ausschlag für den Konserwa- tiven. Poladomsky will also auch hier gegen den Sozial-

demokraten gewählt werden. Die Bielefelder Wahlmanne Polos Hagen schon über die notwendige Rodomski, wenn ihr Erforsere doppelt gewählt wird; von dieser Sorge werden sie hoffentlich in Bielefeld wie in Bitterfeld durch den so- zialdemokratischen Sieg befreit werden.

Altkrausche Genesungskuren. Die rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Altkrausche Verbandes, die sich schon mehr als einmal recht unliebsam bemerkbar gemacht haben, hielten es für notwendig, dem Reichskonsler noch einmal ihr unbedingt Mißtrauen zu bekunden. In einer Entschuldigungsveranstaltung bei dem Marokkoeffekten, in welchem sie eine beschämende Herabsetzung der weltpolitischen Stellung des deutschen Reiches erblickten. Durch das Ergebnis der Ver- handlungen hätten sich die verantwortlichen Ratgeber der Krone um den letzten Rest des Vertrauens gebracht. — Schließlich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in einer hoffentlich nahen Zukunft bessere deutsche Staats- männer es durchsehen werden, daß wir in Westmarokko eine Ziedlungsstation erhalten.

An den früheren Staatssekretär von Lindquist wurde gleichzeitig eine Ergebenheitsadresse übermittelt. Der Reichskonsler wird diese Stundebung ganz bestimmt nicht traglich nehmen, denn man weiß ja allgemein, daß die Altkrausche überhaupt keine Rolle hinter sich haben. In Deutschland werden sie bei allen ernst denkenden, politisch ge- bildeten Leuten zum Gegenstande des Spottes und auch im Auslande wird man sich mit der Zeit davon überzeugen, daß diese politischen Danzwürste doch eigentlich nicht den minde- sten Einfluß besitzen.

Kriegslustige Gekliche. Am vergangenen Freitag, also am Tage nach der ersten Marokkorede des Reichskonsler im Reichstags, fand in Erfurt die Einweihung eines Gustav- Adolf-Denkmalts statt. Bei dem vorbereitenden Festakt in der Predigerkirche hielt der Generallinienintendant Ja e a d i aus Magdeburg die Rede, in der er unter Aufknüpfung an die „staatsmännischen“ Eigenschaften Gustav Adolfs — nach dem Berichte eines bürgerlichen Blattes — viele Worte sprach:

„Wir haben gestern einen Tag erlebt, an dem mancher müde mit der Faust nach dem Schwerte fuhr und unzureichend gefragt hat: Warum konnte unsere nationale Ehre nicht besser geschützt werden? Und wenn wir nun jetzt den blutigen Krieg statt des Friedens hätten, nein, Freunde, das christliche Deutschland und der ewigglückliche Kaiser an seiner Spitze können nur das Schwert ziehen, wenn das Recht auf unserer Seite ist und wir unzureichend angegriffen werden. Und wir werden dann das gute Schwert nicht niederlegen, bis auch der letzte Feind zunichte gemacht ist.“

Der kriegerische Geist, der in diesen Worten liegt, ist ebenförmig mit dem Orte vereinbar, an dem sie gesprochen wurden, wie es uns „Heiden“ in den Kopf will, daß es sich mit den christlichen Grundbitten vertragen soll, das Schwert nicht eher niederzulegen, bis auch der letzte Feind vernichtet ist, denn das seit doch schon den Sieg über das feindliche Heer voraus. Und: Mein ist die Wahe — spricht der Herr!

Ein agrarischer Ortsvorsteher als Steuerdefraudant. Der Gutbesitzer Wilhelm Gellert, Ortsvorsteher in Ober- böblingen a. d. Elbe und mitbetheilhabter Vorsitzender der Steuereinschätzungskommission, hatte sich wegen fortgesetzter Steuerhinterziehungen am Donnerstag nach dem Schöffengericht in Zangerhausen zu verantworten. Anklage war nur wegen der Steuerhinterziehungen seit dem Jahre 1905 erhoben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß die Steuer- einschätzungen dieses Einschätzungskommissionsvorsitzenden bereits seit 1892 fast regelmäßig beanstandet werden mußten. Dem lästigen Nachbarn wurde u. a. ein Fall von offenem Steuerbetrug nachgewiesen, bei dem eine Einnahme von 2000 Mark, die Vollstreckung eines Waders, nicht mit in seiner Steuereinschätzung angeführt worden war. Man kann sich danach ungefähr vorstellen, wie dieser Herr Steuereins- chätzungsvorsitzende seine agrarischen Kollegen „eingelächelt“ hat. Als Entschuldigung für seine Vergehen führte der Gut- besitzer schwere Schuldschläge an, die er erlitten haben will. Dabei konnte sofort festgestellt werden, daß er 4000 Mark im Jahre 1905 und 5000 Mark im Jahre 1907, seinen beiden schuldloschweren Jahren, zur Sporkasse getrogen hat, bei der übrigens kein Guthaben in den letzten acht Jahren von 2000 Mark auf 23 000 Mark gestiegen ist. Das Gericht verurteilte den unverschämten Steuereinschätzer schließlich wegen fortgesetzter Steuerhinterziehung zu 4000 Mark Geldstrafe.

Frügel als militärisches Exekutionemittel. Seit langer Zeit bilden die Mißhandlungen beim 16. Infanterieregiment in Schleswig unangenehm den Gegenstand gerichtlich Ver- handlungen. Während der letzten Zeit haben 250 Unter- suchungsläden die Kriegsgerichte beschäftigt. Bekanntlich sind die Mißhandlungen besonders von den Mannschaften der älteren Jahrgänge gegen die Rekruten verübt worden. Die dritte Eskadron des Regiments, in der das Uebel am meisten verbreitet war, hat auf Veranlassung der Militär- behörden zu einem ansehnlichen radikal wirkenden Gegen- mittel gegriffen: Man schickte kurzerhand den ganzen Re- krutenjahrgang 1909-10 nach Hensburg vor die Ermitt- lungsabteilung des dortigen Zivilsenatsgerichts und ließ jeden Mann einzeln von einem Kriegsgerichtsrat vernehmen unter dem strikten Befehl er habe in einem Verfahren gegen „Unbekannt“ die volle Wahrheit zu sagen und jeden einzelnen Fall der ihm bekannt gewordenen Mißhandlungen zu Protokoll zu geben. Diese Rekruten trugen dem Getreuen der Referate Webbe von der 3. Eskadron eine Anklage ein. In Gemeindefahrt mit einem anderen Gefreiten hatte er den Rekruten Pries, weil er angeblich sein Jammer nicht gründlich gepulst habe, dafür recht gründlich verprügelt. Das Kriegsgericht erkannte wegen dieses Vergehens auf sieben Tage Mittelarrest. Auf die Berufung des Angeklagten bin verließ auch die Beweisaufnahme vor dem Oberkriegs- gericht des 9. Armeekorps für ihn ungünstig. Der Ankläger bemerkte, es seien äußerst schließliche Zustände bei dem Regi- ment gewesen. Dem wüsten Treiben der älteren Jahr- gänge müsse mit allen gesetzlichen Mitteln ein Ende gemacht

werden. Deshalb sei die Berufung zu verwerfen. Das Oberkriegsgericht warf eine Strafe von sieben Tagen an- lichen Arrest aus. Während komme in Betracht, daß der Vorkämpfer schon recht weit zurückliege. Außerdem treffe die Strafe den Angeklagten in seinem Zivilberufe schwerer als früher.

„Jugenddeutschland-Bund“. Unter der Leitung des Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz ist der „Jugend- deutschland-Bund“ gegründet worden. Mit dieser Erklärung erklärten sich die Vertreter der Deutschen Jungmänner aus des Ausschusses für Volks- und Jugendpolitik einmütig. Der Bund wird sich zum kleinsten daran machen, die heranwachsende Jugend in hurropantistischem Sinne zu züchten. Wie weit ihm Erfolg beschieden sein wird, weiß ja im Laufe der Zeit gelien.

Hilfe für die Schiffsahrt. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat verfügt, daß auch denjenigen preußischen Schiffen, welche auf der Elbe und den niederrhein- Wasserstraßen infolge des diesjährigen Wassermangels ihre Fahrt einstellen mußten, je nach der Bedürftigkeit die für die unterbrochene Fahrt bereits entrichteten Schiffsahlgelder zurückerstattet und für die weitere Reise erlassen werden können. Den Ober-Schiffen ist diese Vergünstigung schon früher zu Teil geworden.

Frankreich.

Fransösischer Zuwachssteuer. Im Budget von 1912 verlangt der französische Finanzminister einen Anstieg von 20000 Fr. für finanzielle Vorarbeiten zur Vorbereitung der Zuwachssteuer auf Grundfläche.

Kämpfe zwischen Franzosen und Marokkanen. Eine von dem Hauptmann d'Avon befehligte Erkundungsabteilung der in Sefu lebenden Mohalla wurde zehn Kilometer aus dieser Stadt entfernt von Leuten des Kriegerstammes angegriffen. Die Angreifer wurden mit Verlusten zurück- geschlagen. Die französischen Truppen hatten zwei Tote und einen Verwundeten.

Italien.

Der Verzweiflungskampf der politischen Gefangenen. Im Rigoer Zentralgefängnis haben die politischen Gefan- genen am 29. Oktober den „Hungerstreik“ begonnen. 400 Gefangene haben die Annahme von Speise verweigert, um gegen das Senkerregime im Gefängnis zu protestieren. 400 Gefangene, darunter zahlreiche Franke, haben drei Tag lang hungernd, um die Unentschiedenheit von den Gerichten auf der Rigoer „Katorpa“ in Kenntnis zu setzen. Obwohl von dem jahrelangen Aufenthalt im Kerker und dem Ausnah- mungssystem der Administration entkräftet, haben die Gefan- genen zu diesem letzten verzweifelten Schritt gegriffen. Denn es galt, ihre Menschwürde vor den Angriffen der Jorenhütel zu verteidigen, es galt, sich dagegen zu wehren, daß auch das Rigoer Zentralgefängnis, gleich den Kerken von Orel, Wolodba, Serentui u. a. in eine Fingel- und Follerkastall umgewandelt wurde.

Am 21. Oktober wurden zwei Gefangene, Reinhold und Kuptschenko, auf Befehl des Gefängnisdirektors durchgereicht, nachdem sie früher eine Hungerstreike von 30 Tagen verübt hatten. Diese Exekution war die erste seit dem Verstehen der Rigoer Katorpa. Der schändlichste Reinhold wurde unter den Händen seiner Vorkämpfer ermordet. Trotzdem wurde die Exekution an den Chmudnigen zu Ende geführt. Der anwesende Feldscher konnte den Anblick nicht ertragen und floh aus dem Zimmer. — Als diese Grenz der Gefangenen bekannt wurden, kam der lauge zurückgehaltene Graf zum Ausbruch. Schon seit dem 1. Juli d. J. wo der frühere Gefängnisdirektor in Samara, der Katholik Antonowitsch nach Riga verlegt wurde, war die Lage der Gefangenen mit jedem Tage schlimmer geworden. Die Arbeit der Beamten kannte keine Grenzen. Täglich reg- nete es Korzerfahrungen. Jede Klage der Gefangenen wurde mit neuen Repressionen beantwortet. Wie uns ein Gefangener schreibt, war die Stimmung der Gefangenen derart, daß sie zu allem bereit waren, um nicht ein solches Leben weiter führen zu müssen. — Als die Gerichte von dem Hungerstreik im Gefängnis in die Stadt drangen, telegraphierten die Angehörigen der Gefangenen an den Rigoer Zuwachsge- richter, Genossen Dr. Freedkahn. Erst auf seine Vorstellungen bin wandte sich der Chef der Hauptgefängnisverwaltung, Grafkahn, mit einer Anfrage an die örtliche Administration, die den Hungerstreik bis dahin g e h e i m g e h a l t e n w u r d e. Gleichzeitig wurde der Staatsrat Bettlicher zur Revision im Zentralgefängnis nach Riga entandt. Ob aber ein bürokratische Maßnahme zur Abstellung der berriehenden Grenz führen und die Lage der Gefangenen erlichten wird, kann mit Recht bezweifelt werden.

Das Ultimatum an Persien. Die von dem russischen Gesandten in Teheran der persischen Regierung g überreichte Note droht für den Fall der Nichterfüllung der Forderungen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Truppen nach China. Die russische Regierung hat von Wladimiroff aus zwei Bataillone und eine Batterie in Stärke von 1500 Mann mit der Eisenbahn nach Peking ab- geschickt.

Amerika.

Ausstand der Straßenarbeiter in Newyork. Seit einlaen Tagen ist es zu einem Ausstand der Straßenkehrer in Newyork gekommen. Da sich der Schmutz in den Straßen anhäuft, ist es bereits zu argen Zuständen gekommen. Ganze Tennen von Desinfektionsmitteln sind auf den Schmutz geküret worden, der sich in den Straßen infolge des Ausstandes anhäuft hat. Das Gesundheitsdepartement wird sich mit der Lage befassen, wenn der Ausstand nicht bald beendet wird. Bei hüttatgebenden Tumulten gab es hunderte von Verwundeten; einige Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch eine Bombe explodierte, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

Reine politische Redereien. Eine große Anzahl im Affert-Industriebezirk lebender Italiener erlitten die Einwirkung

oder nach ihrer Heimat, damit sie in Tripolis zur Schlichtung...
gewährt werden können. — Im Nahengebiet fanden am Sonntag...

Gewerkschaftliches.

Ausperrung der organisierten Lederarbeiter in Remgo.
In Remgo sind 21 Mitglieder des Lederarbeiterverbandes...

Sekales.

Rüstringen, 14. November.

Distriktsversammlung. Die Parteigenossen der Bezirke
Nr. 22, 23, 24, 25 und 26 werden zu einer Distriktsver-

Der Arbeiter-Turnverein „Heppens“ hielt am Sonn-
abend seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der...

Wegen Meinids zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt
wurde gestern vom Schwurgericht in Oldenburg der Bauer-

Einbruch. In der Schlachtere von Witwe Voh, Villen-
burgstraße, wurde gestern abend gegen 8 Uhr ein Dieb...

Das Ochsdrum, das sich im Juni d. J. hier abspielte
und wobei der Hausierer W. einen Koolerangriff auf seine...

muhte. Das Familienleben erfuhr eine weitere Trübung.
als die Frau ihrem Rame unteru wurde und mit einem...

Im Hansa-Ring, Schulstraße 20, gelangt heute ein
neues Programm zur Aufführung, das 2 Dramen enthält.

Wilhelmshaven, 14. November.

Vorträge im Westspiehschauf. Der für den 14. d. M.
angekündigte zweite Vortrag des Herrn Brauns, Oldenburg...

Hohenjoller-Platzspiele. Am Mittwoch nachmittag
findet eine Schülerpossession statt. Das Programm umfasst...

Aus dem Lande.

Oldenburg, 14. November.

Schwurgericht. Unter der Anklage, vor dem Land-
gericht am 8. Juli d. J. einen Meineid geschworen zu haben...

Delmenhorst, 14. November.

Der Zweck heiligt die Mittel. Der Zentrumsanhänger
Zimmermeister Döbelmann hat nach einem Besuche des...

Meine Mitteilungen aus dem Bode. Bei einer Schlägerei
in der Nacht zum Sonntag voriger Woche in Eingewanden...

verwandte in Leer: der Hülser Edo Badmann den Hülser
Gilt Dicks durch einen Meistlich lebensgefährlich. Der Täter ist...

Aus aller Welt.

Ein riesenhafte Stauerwerk. In Australien wird, so
liest man in der Zeitschrift für Tiefbau, der große Warren...

Alte Tageschronik. Der Wähler V. Schubert in Dresden
erzählte seine beiden Kinder im Alter von 5 und 7 Jahren...

Neueste Nachrichten.

Pernambuco (Brasilien), 14. November. Die Lage hat
sich hier bedeutend verschlechtert. In letzter Stunde wurden...

Schanghai, 14. November. Die Revolutionäre haben
dem Minister des Auswärtigen empfohlen abzuwandern und...

Ranking, 14. Novbr. Der deutsche und der englische
Admiral besuchten Ranking und empfahlen den Konjunkt...

Verkaufen.

In unsere Verleihen. Wir müssen erlauben, bei aktuellen
Verfällen nur Taktiken zu betreiben und nicht das Wahrschein-

Leitungen.

Für den Wahllokalen gingen bei dem Unterzeichneten ein:
5,81 M., gesammelt bei dem Überbringer des Bürgervereins...

Für die ausgesperrten Tabakarbeiter gingen bei
dem unterzeichneten Kolporteur des Gewerkschafts-Büros Rüstringen...

Verantwortlicher Redakteur: J. Riche, Verlag von Paul
Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Verkauf. Einfamilienhaus, bestehend aus dem in diesem Jahre erbauten Wohnhaus mit Stallung von 12 ar 74 qm Gartenländen...

Verpachtung. Besitzung, bestehend aus dem Wohnhaus nebst Garten, sowie Ackerland zur Gesamtgröße von 46 ar 83 qm...

Zu vermieten. Kleine dreizehnige Oberwohnung, Kreuzgaden 115. Ein Milchgeschäft von 150-200 Liter zu kaufen...

Lanzvergnügungen. finden am heutigen Tage in folg. Lokalen statt. Etabliert. Kaiserkrone. Koffhäuser, Bismarckstr. Rüstringer Hof. Ballsaal Counteicher Hof.

Alle lieben ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen u. können Zeit, deshalb gebrauchen Sie die echte Stearns-Familienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Made in U.S.A.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde
Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Donnerstag, den 16. und Dienstag, den 21. d. Mts.,
— abends 8.15 Uhr: —

Vorträge im Werftspeisehaus

Thema: Geförde Blutzirkulation, ihre Folge-
erscheinungen und ihre Beseitigung.

Referent: Herr Bruns aus Oldenburg.
Nichtmitglieder zahlen 30 Pfennig.

Konsumvereinf. Delmenhorst u. Umg.

e. G. m. b. H.

Mittwoch den 22. Nov. (Buhstag), nachm. 5 Uhr,
im Lokale von W. Zitte (Oldenburger Hof):

General-Versammlung.

— Tages-Ordnung: —

1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl zum Aufsichtsrat.
5. Genossenschaftliches.

Erscheinen der Mitglieder mit ihren Frauen ist unbedingt Pflicht.

Der Aufsichtsrat.
S. A.: Carl Alfus, Vorl.

Varel.

Donnerstag den 16. November 1911 abends 8 1/2 Uhr
im Hotel „Schütting“ zu Varel:

Öffentl. Einwohner-Versammlung.

Tagesordnung:

Für oder gegen die Fortentwicklung der Stadt
und der hier bestehenden Industrie.

Referent: Redakteur Carl Metzke.

Alle Einwohner, ohne Unterschied der Partei und des
Standes werden eingeladen. Der Einberufer.

Geschäfts-Erweiterung.

Nachdem ich meine Geschäftsräume bedeutend ver-
größert und ganz der Neuzeit entsprechend umgebaut und
einrichtet habe, bin ich jetzt in der Lage, den höchsten
Anforderungen meiner Branche gerecht zu werden.
Meine Geschäftsräume habe ich besonders für

Papier-, Schreib- und Lederwaren

.. sowie für alle Bureau-Artikel ..

einrichtet. Ich habe weder Kosten noch Mühe ge-
scheut und bin bemüht gewesen, etwas Großartiges zu
schaffen, wozu schon schon das Reizere meines Geschäfts-
hauses einen feinen Beweis liefert.

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen nach
wie vor gütigst zu unterstützen, verspreche ich meinen
werten Kunden stets freundschaftliche, reelle Bedienung.
Ergebenst

Joh. Fangmann, Marktstraße 44.
— Telefon 1182. —

Von heute ab

loftet unsere Butter:

Feinste Molkeributter . . . Mk. 1.60,
Feinste Molkeributter, lose . . . Mk. 1.50.

D. bei der Kellen

Zentrale Kösterei Leerschafe, Wilhelmshaven,
Koonstraße 9 — Telefon 710.

Aufruf!

An die Krankenkassen-Mitglieder der gemeinsamen
Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke.

Arbeitnehmer!

Am Sonnabend den 18. November findet in Raths Restaurant,
Grenzstraße, von abends 5 bis 8 1/2 Uhr, die Wahl der Vertreter zur
Generalversammlung statt. Die Wahl hat für jeden Versicherten eine weit-
tragende Bedeutung, deshalb darf keiner der Wahl fernbleiben. Jeder Wahl-
berechtigte habe sein Stimmrecht aus. Es gilt, Vertreter zu wählen, die zu jeder
Zeit die Interessen der Versicherten vertreten, Männer, zu denen die Kassen-
mitglieder Vertrauen haben. Nach eingehender Würdigung dieser Lasten
haben die besetzten Vertreter der an der Wahl beteiligten Personen eine
Kandidatenliste zusammengestellt von Personen, welche die Gewähr bieten, daß
sie voll auf die Interessen der Mitglieder vertreten werden.

Krankenkassen-Mitglieder! Wählt daher einstimmig die in Vorschlag
gebrachten Kandidaten! Nehmt ein jeder sein Stimmrecht aus! Wer nicht
wählt, tritt als Versichter seine eigenen Interessen mit Füßen.

Stimmzettel sind im Wahllokal zu haben.

Der Kartellvorstand.

Dürer-Verein Ostfriesland
(Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen).

Montag, den 20. November, abends 8 Uhr im Werftspeisehaus

Dr. Edwin Redlob vom Generalkonsium in Bremen
Lichtbilder-Vorrag: „Der Brunnen in der deutschen Kunst“.

Vorverkauf in den Buchhandlungen von Hornemann & Esping,
Koonstraße; Eden, Wilhelmshavener Straße, u. Jochims, Gierstr. 8b.
Saal 1 9M., a. b. Hofe 1.25 M., Schillerstraße 80 Pf., Gallerie 80 Pf.
Jedes Mitglied des D.-V. C. hat recht dreien seiner Angehörigen
freien Zutritt gegen Vorlegung der Mitgliedskarte.
Galleriekarten sind in der Exped. des „Nordb. Volksbl.“ zu haben

Allgemeiner Konsum-Verein
für Emden und Umgegend

e. G. m. b. H.

Mittwoch, den 22. Novbr.,
nachm. 4 Uhr.

Ordentliche
General-Versammlung

im Konzerthaus Drei Kronen.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht
des Aufsichtsrats.
 2. Genehmigung der Bilanz und
Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlußfassung über die Ver-
wendung des Reingewinnes.
 4. Neuwahl von Vorstandes- und
Aufsichtsratsmitgliedern.
 5. Versuche (§ 29 des Statuts).
- Zu dieser überaus wichtigen
Versammlung erwarten wir pünkt-
liches und zahlreiches Erscheinen
sämtlicher Mitglieder.

Der Aufsichtsrat.
Heinr. Thien, Vorsitzender.

Nordenham.
Seemannsheim

Mittwoch den 15. Novbr.

Einweihungs-Ball

wozu freundlich einladet
Ewald Krug.

Wenn Sie Ihre
Uhren u. Goldwaren
bei
Carl Haller
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Wilhelmsh. Str. 55
reparieren lassen.
Beachten Sie meine
billigen Preise

Theater in Einswarden
„Tivoli“.

Mittwoch den 15. November:
Einmaliges Gastspiel
(Direktor Philipp W. Müller)

Glaube u. Heimat.

Die Tragödie des Volkes
von Karl Schönherr in 3 Aufzügen.
Anfang 8 Uhr. 10
Billets: Im Vorverkauf 1. Platz
1.50 M., 2. Platz 75 Pf.
An der Abendkasse 1. Platz
1.50 M., 2. Platz 1 M.
Die Direktion.

Nähmaschinen

Große Auswahl 10 Jahre
garantirt, günstige Teilzahl-
zahlung, Wilhelmsh., Velestr. 42.

H. Schindler & Co. N. G.
(Schmalzfabrik) zu haben.
Palmöl ist neuerdings auch
reines Fett.
Wasser), enthält vielmehr 100%
keinerlei Zusätze irgend eines
andern Stoffes auf (auch kein
andere gewonnen und weiß
daraus durch Färbung und Bel-
leichen aus dem sehr fettsäuren
Fleisch der Kokosnuss; es wird
Palmöl ist absolut reines Palm-
öl zu befrichtigen.
rucht, erkalten wie, um Mißverständnisse
diese Färbung auf einem reinen be-
weismakel des Palmöl erkennen läßt, daß
Obwohl kein der überaus reine Ge-
mischungen enthält.
welche unangenehme Zustände irgend
famenspezifisches Kankenskrankheits
mih sei ein aus verdächtige Färbung zu-
Es besteht vielmehr noch die Färbung, Pal-

Wilhelm-Theater
(Seemannsheim).

Dienstag den 14. Nov., abends 8.15 Uhr:
Zum zweiten Male:

Frühlingsluft.

Operette in 3 Akten.

Mittwoch den 15. Nov., abends 8.15 Uhr:

Zwei Wappen

oder: Der Großmächtler aus Chicago.
Zuspiel in 4 Akten.

Kartellkommission

Rüstringen - Wilhelmshaven,
Donnerstag den 16. Nov.,
abends 8 Uhr.

Sitzung bei Hafelwand.
Der Vorstand.

Distrikt V.

Beitrag 21, 22, 23, 24, 25 u. 26
Mittwoch den 15. Nov.,
abends 8 1/2 Uhr:

District-Versammlung

in den vier Jahreszeiten
— Tages-Ordnung: —
Bertrag des Genossin Adolf
Kauertelung der Verh. Es
ist Pflicht jedes Genossin
zu erscheinen.

Gemeinsame
Ortskrankenkasse

der verein. Gewerke.
Die Wahl der Vertreter
— zur —

General-Versammlung

findet am
Sonnabend den 18. Nov. d. J.
in Raths Restaurant, Grenzstraße,
1111.

Es müssen 40 Vertreter und
24 Stellvertreter der Versicherten
und 24 Vertreter und 12 Stell-
vertreter der Arbeitgeber präsent
werden.

Die Versicherten wählen abends
von 5-8 1/2 Uhr.
Die Arbeitgeber wählen abends
von 9-10 Uhr.

Um eine recht rege Beteiligung
an der Wahl ersucht

Der Vorstand.
W. Silberberg, Vorsitzender.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Schortens.

Mittwoch, den 22. Novbr.,
nachm. 6 Uhr.

Generalversammlung

in Schermings Lokal.
Tagesordnung:

1. Teilweise Neuwahl des Vor-
standes.
2. Wahl des Prüfungsausschusses
3. Wahl eines ständigen An-
sichtsrats.
4. Beschlußnahme.

Der Vorstand.

Sozial Volkverein
für die Stadt Varel.

Samstag den 18. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr.

Generalversammlung

im Hof von Oldenburg.
Auf der Tagesordnung steht
u. a.: Vorstandswahl, Bilanz-
wahl, Rechnungsabw., Mitglieds-
beitrag.

Vollzähliges Erscheinen erbeten.
Der Vorstand.

Restaurant Belz

Heinrichstraße 4.
Dienstag abends 8 Uhr:
Großer Preis-Skiz.

Ausgestellt werden
1 Gans und 7 Enten.

Codes-Anzeige.

Sonnabend den 11. Novbr.,
abends 7.15 Uhr (nach nach-
langem, schwerem, geduldig
ertragenem Leiden) mehr
vier Kinder tragende
Mutter im Alter von 70 Jahr-
7 Monaten.

Dies bringen tiefbetört
zur Anzeige

Alfred Arndt
nebst Angehörigen.

Rüstringen, 14. Nov. 1911.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 15. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr, von der
Beerdigungshalle des West-
Rathenaushauses aus statt.

Reichstag.

901. Sitzung am Freitag, den 11. November, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundespräsident: V. Preußenhof.

Auf der Tagesordnung steht die von dem Abgeordneten W. W. W. eingeleitete Interpellation über:

Entlassung von Arbeitern der Reichseisenbahnen.

Es hat folgenden Wortlaut:

„Ich als dem Reichstagler bekannt, daß Arbeiter der Reichseisenbahnen nach langjähriger, durchaus anerkennenswerter Arbeit aus ihrer Arbeitsstelle entlassen wurden, weil sie zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen im Rahmen der bestehenden Verhältnisse tätig waren...“

„Sind die preussische Eisenbahndirektion V. Preußenhof sich zur Entlassung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält sie ihrer Begründung das Wort.“

Herr General: (Sitz.)

„Im Juli dieses Jahres wurden zunächst der Vorsteher und die Eisenbahner in die Reichseisenbahnen...“

„Wirtschaftlichen Interessen ihrer Kollegen...“

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Herr Reichstagler:

„Ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Eisenbahnen...“

Von den Edelsteinen und Bekten.

Die frivole Kriegsbeute, die Herr v. Sodenbrand als Eroberer der Quinter im Reichstag gebracht, legt es nahe, einmal an die Hand der Geschichte nachzufragen, welche „Legungen“ Krieg und Zunfttum in der Vergangenheit über das Volk gebracht haben.

Interessanten, Arbeiter, Arbeiter.

Die sich hier breit macht. Der unermessliche Umfang von Entlassungen wird sich zum Teil durch die vielen Dingen bedingten...“

traurige Selbstmord

des Verfallens der Arbeiterbewegung, der als...“

der 25 Jahre treu

dem Dienste geblieben hat, auch...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

„Der Reichstagler...“

fallen waren. Kostete es die größte Mühe, sie fortzubringen. In ihrem Ausgange nicht wölblich, trocken und rauchten sie wohl mit den Bauern in der Ebene. . . wenn sie einmal nach der Stadt kamen, lagen sie in den schlechtesten Herbergen, ihre Sprache war roh, voll Stillschreien und Plätschen; von den Bekleidungen der Bauer war ihnen Bedenkliches in Rede und Gewohnheiten übergegangen, sie reden mehr nach ihrem „Finstelochern“, als für andere angenehm war; sie lebten waren Lumpen, bei aller Kaufkraft ohne festen Mut, sie wurden allgemein für eine Landplage gehalten und von solchen, welche etwas zu verlieren hatten, mit Schweißfüßen verglichen. . . aber sie waren bei alledem hochmütig, durchaus aristokratisch gesinnte Geleuten.“

Allmählich fanden diese Strippenreiter ein Unterkommen. Schon damals übte der adlige Bettler den Brand, sein Körper durch Pein mit einer reichen Bürgerlichen neu zu vergolden. Sehr groß war auch die Zahl der Penesigen und Bräuben, der Zinseiner und arbeitslosen Stellen in Kapiteln und Orden, in denen sich adlige Hungerleider grämlich herankümmern konnten. Genaotig war auch die Zahl der zu vergebenden Hofchargen, die ihren Namen bekommen erwarben. Es gab wohl fünf- bis sechshundert Hofhaltungen in Deutschland, dazu fünfzehnhundert reichsritterliche Höfe, also über weit mehr als fünfzigtausend Hofämter und Choren. Aus den wüsten Strippenreitern mit ihrem Stallharn wurden vorförmliche, französisch porzellene Gefäßformen. Sie kamen dadurch freilich in Gefahr, „so niederträchtig zu werden, daß die Gemeinbeuten der armen Strippenreiter dagegen als Tugenden erwidern“. Es war die Zeit, „wo die ablige Ritter ihre Tochter mit Freuden selbst in die Arme eines hederlichen Fürsten führte, und wo der Hofmann seine Gattin dem Fürsten gegen Bezahlung überließ.“

Den Unterhalt aber für diese Trohnen hatte zur Hauptsache die ärmste und geplagteste Volksklasse aufzubringen: der Bauernstand. Ihn schlug der junkerliche Gutsherr in immer tiefer ins Fleisch schneidende Fesseln. Vier Fünftel der deutschen Bauern wurden unter das Joch der Sklaverei gebogen. Der Bauer zahlte den Fesseln von all seinen Erträgen. Er hatte er ihn doppelt zu zahlen, erst für den Gutsherrn, dann für den Geistlichen. Auch bei Festen und Überreden hatte er dem Gutsherrn zu dienen. Wollte das Kind eines Fürsten zum Handwerk oder einem anderen Beruf übertreten, so mußte es mit schwerem Gelde freigekauft werden. Kein Bauer durfte ohne Vorwissen des Gutsherrn über Nacht aus dem Dorfe Weichen.

Biel schlimmer als die direkten Abgaben waren die Hand- und Spanndienste, die sich oft so häuften, daß den Bauern selten ein Tag zu eigener Arbeit übrig blieb. Auch Weib und Kind waren froglässig. Der Bauer war verpflichtet, seinem Herrn bei Gutshäusern unentgeltlich mit seinem Gespann alle gemüßigten Dienste zu leisten. Er mußte für ihn Potengänge machen. Er hatte der Reide nach die Nachtwache für den Edelhof zu stellen. Er war verpflichtet, bei den Jagden seiner Herrschaft Treiberdienste zu leisten. Dafür verkehrte ihm das maßloseste Bild seine ärmlichen Zooten. Wehe ihm, wenn er sich des Wildschadens eigenmächtig zu erwehren suchte! Nicht einmal Jähne durfte er aufrichten, damit die Hirsche und Säuen des Gutsherrn sich reichlich laßtreffen könnten! Bei der Hechjagd ging der Troß mitten durch die Saat. Sogar die Hofenjagd verdrück dem Bauer die Felder, seitdem die Reiter mit Windhunden die Saat durchlöcheren und zerstampfen!

Sokales.

Nürtingen, 14. November.

Der Bürgerverein Reuende hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im „Rüsterleer Hof“ ab. Nach Erhebung der Beiträge wurden vier Herren aufgenommen. Nachdem der Bericht aus der Stadtratsitzung entgegengenommen war, setzte zu dem Punkt „Jahresmarkt“ eine lebhaft Diskussion ein. Teils anerkannt wurde der Beschluß, die festgesetzte Volksfeier mit der Zeit zu einem allgemeinen größeren Jahrmarkt zu verschmelzen, nur möchte hier in Kürze das Jugendlichste bestehen bleiben, auch der Schaarmarkt, welcher schon mehrere Jahrzehnte bestanden hat, möchte erhalten bleiben. Man glaubt, ein Jahrmarkt im größeren Maße kann so eng mit der Volkswelt verbundenen Feste nicht erziehen. Die Mitglieder des Stadtrats und der Stadtgelehrtenverein sollen einigt werden, wenn möglich, darnach zu streben, daß diese beiden Feste bestehen bleiben. Klage geführt wurde über mangelhafte Entwässerung in und bei der Johannisstraße, da diese aber Privatstraße ist, wollen die Anlieger sich an den Eigentümer des Straßengeländes wenden, damit Abflüsse geschaffen wird. Die Weihnachtsfeier soll wie im vorigen Jahre begangen werden, und zwar soll am ersten Weihnachtstage die Bescherung für die Kinder im „Rüsterleer Hof“ stattfinden. Hierzu zahlen die Eltern der Kinder mindestens 40 Pfennig, aus der Klasse werden für jedes teilnehmende Kind 20 Pfennig gewährt.

Neue Vorschriften zur Bequemlichkeit der Reisenden. Zur Bequemlichkeit der Reisenden dienen zwei neue Bestimmungen, die in die Fahrpläne aufgenommen worden sind. Einmal sollen Reisende auf durchgehenden Wagen aufmerksamer gemacht werden, die sich im Zuge befinden oder eingestellt werden und an das Ziel des Reisenden führen. Dazu wird bestimmt, daß ein Dienstabteil im Personenwagen bei Zügen, in denen ein Gepäckwagen mit Aufhängerabteil läuft, nur eingerichtet werden darf, wenn zwei oder mehr im Aufhängerabteil volltätige Beamte den Zug besetzen. Ist kein Dienstabteil vorhanden, so kann ein solcher für Inappersonale, die zur Übernahme oder nach Abkündigung des Dienstes in einem Zuge befördert werden, auf besondere Anordnung der Eisenbahndirektion eingerichtet werden. Im Bedarfsfalle ist das Dienstabteil dem Reisenden freizugeben. Die Abteile in der Mitte der Wagen zwischen den Achsen dürfen als Dienstabteile nicht benutzt werden.

Wilhelmsbaven, 14. November.

Aus Marokko heimgekehrt ist der Ablösungstransport vom Kreuzer „Berlin“, der bekanntlich im vergangenen Sommer an Stelle des Anononbootes „Panther“ nach Agadir ging. Es handelt sich bei dem Transport um 4 Offiziere, 1 Steuermann, 17 Unteroffiziere und 65 Mann. Am 3. November verließ der Transportdampfer „Hans Noermann“ Las Palmas und traf am 13. November in Hamburg ein.

Eine neue Werdwaffe! Ueber einen neuen Torpedo berichtet in einer ihrer letzten Nummern die „Völkzeitung“. Ein amerikanischer Seeoffizier namens Davis ist auf den Gedanken gekommen, die Wirkung der zur Zeit gebräuchlichen Torpedowaffe wesentlich zu erhöhen. Je stärker die Bordwand und die Zelleinteilung des getroffenen Schiffes ist, und je weiter das gepanzerte Schußloch von der Außenhaut abliegt, umso mehr wird die Wirkung des Torpedos abgeschwächt. Die Sprengwirkung wäre jedenfalls viel zersplitterter, wenn es gelang, das Torpedo in das Schiffinnere hinein und erst dann zur Explosion zu bringen. Davis geht nun von diesen Gedanken aus und hat am Kopfe des Torpedos ein kurzes Geschütz angebracht, daß bei dem Auftreffen auf das Ziel eine Granate abfeuert. Zwar haben sich in der praktischen Erprobung noch eine Reihe Schwierigkeiten gezeigt, aber wir zweifeln nicht daran, daß diese recht bald überwunden sein werden. Unanfechtbar schreitet die Wissenschaft fort und bringt immer fürchterlicheren Tod- und Zerschlagungswerkzeuge. Was heute noch neu, ist morgen oft schon wieder altes Eisen. Millionen und Abermillionen Mark an Steuergeldern werden nur für die läudlich sich im Fluß befindende Umbewaffnung ausgegeben. Raum ist für die nach einer Richtung hin beendet, hat sie bei einer anderen Waffe schon wieder begonnen. Eine Schraube ohne Ende!

Gestohlen wurde Sonnabend nach vom Gelegenheitsarbeiter Johann F. ein Foh Bier, 50 Liter enthaltend. Er wurde damit am Handelsplatz betrogen und festgenommen.

Aus dem Lande.

Shortens, 13. November.

Der Bürgerverein Shortens hielt am Sonnabend eine gut besuchte Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Mitglieds Wäms, zu dessen Ehren die Versammlung sich von ihren Sigen erhoben. Zu Punkt 3. Gemeinderatswahl, wurde der Kommissionsbericht entgegengenommen. Nach einer längeren Debatte wurden die von der Kommission vorgeschlagenen Kandidaten einstimmig angenommen. Hieraus forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, mit aller Energie auch für die nominierten Kandidaten einzutreten, damit derselben mit großer Majorität als Sieger bei der Wahl hervorgehen und den Gegnern in Zukunft die Luft vergerhen, mit Verdrückung der Tatsachen zu operieren. — Unter Rommannen man auch auf die Verlegung des Spritzenhauses zu sprechen, womit ja bekanntlich auch schon der Verein Gemeindevorstand beschäftigt hat und glaubte, daraus Kapital gegen den Bürgerverein zu schlagen, obwohl letzterer schon vor mehreren Jahren eine Verlegung des Spritzenhauses angeregt hat. Verschiedene Redner sprachen sich für die Verlegung aus und betonten, daß der jetzige Platz für das Spritzenhaus sehr ungesund und infolge des Straßenniveaus zu niedrig liegt, so daß ein Umbau sich notwendig mache. Es müsse auch in Betracht gezogen werden, daß hier sehr kurz oder lang jedenfalls eine Gendarmereinstation errichtet werden müsse, weil schon mehrmals vom Amte darauf gedrungen worden ist. Die Gemeinde könne sich nicht nicht länger ablehnen verhalten. Dann könne gleichzeitig eine Werkstelle an das Spritzenhaus gebaut werden. Von anderen Rednern wurde aber betont, es müsse versucht werden, auf alle mögliche Art und Weise zu sparen, da die Steuern hier ganz entsetzlich zu hoch seien. Hiergegen wurde eingewendet, das Notwendigste müsse doch gemacht werden, es könne niemand behaupten, daß unnütze Ausgaben gemacht werden. Nur die Schulen verursachen hier die hohen Steuern, daran könne die Gemeindevertretung doch nicht ändern. Es sei an der Zeit, daß hierzu von der Marinerverwaltung eine Untersuchung, wie es auch in Nürtingen geschieht, gemäht werde, zumal doch der größte Teil der Einwohner aus Werkarbeitern bestehe. Für Chauffeursbauten habe die Gemeinde in den letzten Jahren wenig ausgegeben, denn es sei nur die Straße Shortens — Ostem gebaut worden, wozu die Gemeinde nur 25 Prozent bezahlen müsse. Auch Herr Jahn nahm noch bezüglich der Verlegung des Spritzenhauses das Wort und meinte, ihm persönlich liege gar nichts daran, diesen Platz gegen einen anderen anzutauschen. Er habe den Projekt nur im Interesse der Gemeinde zugestimmt. Herr Frenzel teilte noch aus der letzten Gemeinderatsitzung mit, daß der Straßenbau Widdelsföh — Roffhau und Widdernhau — Giesmer Grenze zurückgestellt worden sei. Für die letztere Straße hätte sich die Mehrzahl der Interessenten geweigert, ihren Teil dazu beizutragen, für die letztere habe die Fortverwaltung nicht die nötigen Mittel bewilligen wollen. Auch sei die Verlegung des Spritzenhauses zurückgestellt. — Die Gemeinde sei aber jetzt verpflichtet, damit die Kinder von Widdelsföh nach Roffhau zur Schule können, einen Fußpfad herzustellen zu lassen, der auch auf 4000 Mark zu stehen komme. Es würde nicht lange dauern, dann sei dieser wieder karnt gefahren. So würde der Gemeinde höhere Kosten entstehen, als wenn eine Straße gebaut würde. — Ueber das stattgefundene Stiftungsfest wurde auch noch länger debattiert. Der Besuch des Festes war sehr gut, so daß noch ein Ueberflüß von ca. 30 Mark zu verzeichnen ist. Die sehr anregend verlaufene Versammlung hatte erst um 12 Uhr ihr Ende erreicht. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 1. Dezember, im Bahnhofrestaurant Ostem statt. Die Versammlung hat nämlich den Beschluß gefaht, daß im Winter ebenso wie im Sommer die Versammlungen am ersten Sonnabend im Monat stattfinden sollen.

Barck, 14. November.

Eine öffentliche Einwohnerversammlung ist auf Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, nach dem „Schlitzing“ einberufen, um Stellung zu nehmen zu Punkt 1 der Tagesordnung der nächsten Stadtratsitzung: „Bürgerhaushaltsübernahme betreffs Belegung von Arbeiterwohnhäusern.“ Da in der letzten Stadtratsitzung die Vertreter sich über diesen Punkt nicht einigen konnten, so soll der Einwohnerhaushalt durch diese Versammlung Gelegenheit geboten werden, ihre Meinung zu äußern.

Eine Sitzung des Stadtrats ist auf Freitag, nachmittags 5 Uhr, einberufen mit folgender Tagesordnung:

- 1. Bürgerhaushaltsübernahme betreffs Belegung von Arbeiterwohnhäusern.
- 2. Feststellungen von Rechnungen:
 - a) der städtischen Kasien,
 - b) der Armenkasse,
 - c) der Realhulfskasse,
 - d) der Volkshulfskasse.

Der Distriktsrat läßt in dieser Woche seine Berichterstattung ausfallen. Die nächste Berichterstattung ist auf Mittwoch, den 22. November (Buhtag), nachmittags 6 Uhr angesetzt. Mitglieder des Distriktsrats kann jeder Parteigenosse werden. Beiträge für diese Mitgliedschaft werden nicht erhoben.

Für fesselfrei erklärt ist das Gebiet der Stadt Barck. Nach amtlicher Feststellung hat die Maul- und Klauenpest im Herzogtum im Monat Oktober rapide abgenommen.

Odenburg, 14. November.

Die Maul- und Klauenpest hat in der Zeit vom 30. September bis zum 31. Oktober nach einer vom Landesoberarzt Veterinär Dr. Greve im Landwirtschaftsministerium veröffentlichten Uebersicht ganz bedeutend abgenommen. Während der Seuchenzeit am 30. September noch 4349 Schafe degn. Weiden umfiel, waren es am 31. Oktober nur noch 1060, der Rückgang betrug demnach im Monat Oktober 3280 Tiere.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Mittwoch, den 15. November, 4. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige. „Der Zigeunerbaron.“ Anfang 4 Uhr. Donnerstag, 16. November, 29. Vorstellung im Abonnement. Freizeitspiele haben keine Gültigkeit. „Die Frau von Messina.“ Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 7.30 Uhr. — Sonntag, den 19. November, 30. Vorstellung im Abonnement. Zur Gedächtnisfeier des 100. Todestages Heinrich von Meißel. „Das Räthchen von Heilbrunn.“ Schauspiel in 5 Akten von H. von Kleist. Bühnenbearbeitung von Professor Dr. A. Seidl. Anfang 7 Uhr.

Wartheib, 14. Oktober.

Die Gemeinderatswahl findet hier am Sonnabend, den 18. November, von nachmittags 5 Uhr bis abends 7 1/2 Uhr im Wahllokal Hülles Hofhaus zu Wartheib statt. Eine am Sonntag stattgefundene sozialdemokratische Wählerversammlung beschloß sich mit der bevorstehenden Wahl und ließ Genosse Heitmann-Odenburg einen Vortrag über Romannepolitik und Sozialdemokratie. An der Diskussion nahm der Lehrer Heitmann-Bardenfisch das Wort, allgemein im entsprechenden Sinne, sagte aber die Vorwürfe gegen die Fortschrittspartei zu widerlegen, ebenso der Kandidat Rösser-Garnsdorf. Die Versammlung, welche von reichlich 60 Personen besucht war, beschloß, sich an der Wahl sich zu beteiligen.

Nordensham, 14. November.

Flugblattverteilung. Sonntag fand hier die Verteilung der Flugblätter statt: „Soll unser Volk stillschweigend geduldet werden“ und „Zerueung und Hungernot.“ So freudiger Weise hatten sich die Genossen sehr zahlreich eingestellt, und konnten somit fast sämtliche Bezüge doppelt besetzt werden. Die Blätter werden überall freizügig gleichgültig angenommen, nur zwei Fälle wurden bemerkt, wo man etwas auszufragen hatte. Es waren die Geschäftleute, wohnhaft an der Wimmerstraße, wozu ich der ein der Worte bediente: „Sein Haus nicht mit denartigen Blättern beschmutzen lassen zu wollen.“ Insece Zeit und Genossen tun gut, sich derartige verächtliche Auslagen solcher Geschäftleute zu merken. Insece Mitglieder werden zugleich wieder darauf aufmerksam gemacht, daß am nächsten Sonntag, den 19. November, wiederum eine Flugblattverteilung stattfinden wird und zwar zur bevorstehenden Stadtratswahl. Es ist daher Pflicht eines jeden Mitgliedes, sich zur Agitationsarbeit zu stellen. Die Genossen werden ersucht, sich dieses zu merken. Also: Auf zum Wahlkampfl!

Der Gesangsverein „Eintracht“ gem. Chor, hält sein Gesangsstücken am Mittwoch, den 15. November, im „Freiwilligen Hof“, für den Kinderchor abends 6 1/2 Uhr und für den gem. Chor abends 8 1/2 Uhr ab. Stimmgesang Damen und Herren, die aufgenommen zu werden wünschen, wollen sich zur festgesetzten Zeit einfinden. Als Besondere sei mitgeteilt, das am 1. Weihnachtstag nachmittags für die Kinder und abends für die Erwachsenen eine Feier ebenfalls im „Freiwilligen Hof“ stattfindet.

Der Theaterverein „Freie Bühne“ spielt am Sonntag den 19. November, abends 8 Uhr, bei Roth (Zoo).

Verammlungs-Kalender.

Nürtingen-Wilhelmsbaven.
Dienstag den 14. November.
Verband der Maler. Abends 8 Uhr bei Halmeland.
Mittwoch den 15. November.
Gabelob. Stenogr.-Berlin. Abends 8 1/2 Uhr bei Wew. Seb. G. R. Guttentemper. Loge „Nordseestrand“. Abends 8 1/2 Uhr bei Schillingburg.



Tausendfach bewährte Nahrung Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

★ Feuilleton. ★

Die rote Feldpost.

Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengehehs. Von J. Well.

Der Sozialdemokrat.

Nach konnten die Vorkler der Kinderfalle die Schriften nicht mehr lassen. Der "Sozialdemokrat" war erschienen am Ende August 1879 kam zu mir nach Kreuzlingen der Herr Adolf Uhlke — der heute in Argentinien für unsere Sache tätig ist — und stellte zwei Hefen vor mich hin, in denen die erste Nummer des "Sozialdemokrat" verpackt war. Wir kritisierten mit einigen vertrauten Genossen, was zu tun war und suchten uns am Abend noch aus Werk. Wir luden die Hefen auf den Boden, fuhren in der Witterung mit lachendem und sonnenwärmendem gegen drei Uhr in die geordnete und gerade amende Stelle zur Landung nach Kreuzlingen. Da verfiel mir auf dem Steg ein Genosse unsere Ware. Der Genosse wurde noch in Kenntnis gesetzt und wir fuhren in unserer Gondel nach.

Morgens holte der Mann eine Fabre "Alee" in sein Haus. Am gleichen Tage kam ich mit dem Dampfboot bis nach Kreuzlingen und holte die Hefen nach Konstanz. Hier wurde bei dem Brief, der uns den Brief durch das Postamt verbotenen, die Ware eingelagert und zum Versand fertig gepackt. Das freilich nicht, was die Polizei nicht. Die Aufgabe der Hefen ging auf den Postämtern der Umgebung glatt von sich. Mit dem Rest der Hefen ging mein jüngerer Bruder auf die Hefen. Auf dem Postamt in Kreuzlingen wurde der Brief, der ich für den Empfänger bestimmter Zeitungsteil in dem Brief die Hefen, zum Versand herausgab und gerade auf den Postämtern hier. Mein Bruder schickte den Brief, aber der Beamte hatte es bemerkt und schickte den Brief auf etwas abzugeben. Den Aufgeber ließ er vor seiner Bege stehen, doch konnte er zum Genosse, denn bald wurde Bruder Hans von einem Beamten eingeholt und nach Radolfzell ins Gefängnis gebracht.

Hans hatte eine größere Anzahl in Briefumschlag verpackt eingeliefert aber sich. Man verlangte, daß er sie hier, er lehnte dies aber ab, da die Briefe nicht sein Eigentum, sondern ihm zur Verfügung anvertraut seien. Schließlich erbrachen die Herren selbst die Briefe. Es hatte noch jemand eine Abtun von der Gefängnis des "Sozialdemokrat". Warum gab es seltsame Gesichter, als er so unerschrocken zum Vorkommen kam.

Hans war eben so „erkant“, wie die Herren und gab mir viele Dinge von dem großen Unbekannten zu haben. Er ergriff ohne Arbeit bei, so habe er diese Verfügung gegen Entgelt übernommen. Dabei blieb er auch trotz aller Verhörungen und Andeutungen, die man ihm machte. Er sprach aber freilich, jenen Unbekannten, den er in Konstanz wieder zu treffen hoffte, der Polizei zu überliefern. Da das Wort nicht gehalten war, wurde Hans am nächsten Tage entlassen. Das Verbot wurde aber jetzt sofort gegeben. Damit war auch die junge Feldpost aus der Welt gehoben. Das Konstanzer hatte sie auch schon überhört und entwickelte sich zu jener tapferen und unerschrockenen Truppe, die fast zwölf Jahre lang die Radikationen der Polizei aufzuhalten machte, diese mitunter in heilloser Aufregung verlor und anlässlich der Wohlmutthoffere so zu dem Führer Polizeibeamten bewog, zu mir zu kommen mit dem Antrag: „Sammellager, der Bismarck ist wie ein wichtiger Stier. Er behauptet, Sie künne die „Sozialdemokrat“ nach Ditschland und will ich Schwärzer in der Obhut.“

Die Geächteten.

Die Entdeckung des „Sozialdemokrat“ gab der Polizei und den Gegnern willkommenen Gelegenheit, unsere Tätigkeiten zu fördern. Gerade die uns so wertvollen Verbindungen auf dem Lande, wo wir noch am liebsten mit unseren Genossen zusammen waren, wurden uns unsicher gemacht durch die schwerlichen Gerichte über die Sozialdemokraten. Die Hefen liefen durchs ganze Land und wurden immer febriler und anschaulicher. Die Behörden schickten die Leute von Württemberg und Unterhingen ab, indem sie die Maßregeln gegen die erwählten Vertreter der sozialistischen Literatur wieder ausmalten. Radikanten und Standrecht waren im Radischen von 1849 noch in Erinnerung und wurden im Volkstum wieder mit uns in Zusammenhang gebracht. So sollten unsere Anhänger eingeschüchtert, und hängen auf dem Lande von uns loszutrennen verhindert werden. Vor in kleinen Orten gehörte ungenügender Mut dazu, gegen die Leute allein zu unserer Sache zu stehen. Inzwischen ermahnte den Freunden alle Unbill aus ihrer Ueberzeugungstreu. Sie kamen fast immer ins Gefängnis, sie hatten materielle Einbuße und nicht zuletzt seelisches Unbehagen. Es geschahen viel ähnliche Zwischenfälle, wie ich hier einen herausgreifen will.

Auf der Insel Reichenau war ein Genosse wegen Verbreitung der Verbreitung verbotener Schriften verhaftet und von zwei Genossen nach Konstanz ins Gefängnis gebracht worden. Nach einigen Tagen hörte ich um Mitternacht ein klägliches Klagen an meiner Haustüre. Als ich öffnete, fand die Schwester des Verhafteten vor mir. In Sturm und Regen hatte sich das Mädchen in zweiwöchentlichen Stunden zu mir geflüchtet, damit man nicht bemerke, daß sie mich aufgesucht habe, und daß eine Verbindung zwischen uns bestehe.

„Wissen Sie schon“, fragte sie weinend, „daß mein Bruder an schweren Ketten in den Klosterturm Radikanten liegt?“

Ich beruhigte sie, aber sie brach wieder in Tränen aus: „Der Ortswortleiter hat erzählt, man hätte ihn schon erhängt.“

Zuletzt hörte das Mädchen auf mich und wurde stiller. Dann erzählte es, es wäre in Reichenau für die Familie nicht auszuhalten, sie könnten sich bei den Bauern nimmer leben lassen. Alles sei müde, daß dieser Mensch eine solche Schande über die Insel bringe. Die Bürgerwehr, die man ihnen als Anerkennung ihrer Treue belassen habe, müßte man die Hefen ausgeben.

Die Reichenauer waren im Jahre 1849 dem Großherzog Leopold treu geblieben, und darauf war das Volk sehr stolz. Die Verleumdungen und Abfälschungen, die man, wurden den Leuten für die empfindlichen Stellen zurecht gemacht, man dachte sie bei ihrer Tugend, bei Treue, Patriotismus, überal.

Allerlei Freunde.

Unsere Anwesenheit waren in dieser Zeit nur persönliche Bekanntschaften, und diese verjagten häufig. Nicht unähnlicher Fremde schloß einen die Türe vor der Nase zu. So erging es mir im Schwäbischen Oberland. Da wagte sich der Gatte, solange ich im Städtchen war, nicht mehr vor meine Klänge. Aber hinter mich derlei Mann seine Schwäche durch Sonderbräunungen reichlich auf.

Ich konnte mich auch unverständiger Hebereuger und Geblöde leicht verhängnisvoll werden. Da empfing mich ein empfehlender Freund der Tode mit dem Ausruf: „Kob Wilt, das ist aber Zeit, daß endlich einmal einer kommt von der Spühl!“ Dann setzte er vergnügt die Unterhaltung fort: „Sagen Sie mir, wann es denn los geht. Bei mir ist alles vorbereitet, jeder meiner Leute hat seine Funktion parat.“

Er ließ sich auch nicht abschrecken und erklärte noch: „Die Gewehre sind von meinem Schwager, der 1849 der Führer hier war, sind jetzt noch unter der Brücke versteckt.“

Als dann eine Bierreise durch das Schwarzwaldstädtchen von ihm unternommen wurde, um mich seinen Freunden vorzustellen, mußte ich ihm schließlich doch sagen, daß diese Art der Betätigung nicht geeignet sei, meine auf dem Wohlstand logernden Zeitungsgelöhne unanfällig an die Adressaten zu bringen.

Als er später in einen Prozeß verwickelt wurde, bemühte er sich weniger heldenhaft.

Dann gab es wieder Freunde, die ihre ganze Familie für unsere Sache gewannen und Opfer und Kat wußten, so oft man Hilfe brauche.

Im Schutze der Obrigkeit.

Unsere Reisen waren am ungefährlichsten, wenn wir so leicht und leicht ausstraten wie jeder andere ordentliche Staatsbürger. Ein Schlapphut oder gar eine rote Strovwatte konnte uns nur verdächtigen. Am besten erging es uns, wenn wir uns im Bahnhofs oder in den Gasthöfen möglichst in der Nähe und unter den Augen der Gesehnmächter aufhielten. Nervöse Leute oder solche, die glaubten, man sehe ihnen ihre Kräfte von Gesicht ab, waren für diesen Dienst nicht zu gebrauchen, sie richteten nur Konfusionen an.

In Singen rief mir mein Vetter, der Schaffner W., zu: „Sachern, Sepp, das ist, da vorne ist der Staatsanwalt hier und laßt nach Offenburg!“ Das war mir sehr angenehm. „Reig mir sein Coupee“, sagte ich und setzte mich an die Seite des Staatsanwalts.

Im Backgründerland fragte ich um Rat, wo ich am nächsten absteigen könnte. Lachend rief man mir:

„Müllen in der Post,
Laska Jaggenloch,
Trinkt sie mit e guete Wyl,
Got er mit wie Saumlil!
Müllen in der Post!“

Und dort war ich gut und sicher ausgehen. Ein andermal setzte ich mich nach gelauer Arbeit in die Honorarrentenliste des „Lohrer Hinkenden“. Im „Herrnstädtli“ waren der Amtmann, der Posthalter, der Bürgermeister und noch einige „bessere“ Schreivervoll, einige Handlungsfreunde und ich.

Radikale Beamte und bessere Bürger waren in der Regel nationalliberal. Einige auch ultramontan. Diese konnten sich dann nur durch viel Aufgebot von Gemüt und Witz in der Kunst der Tischgesellschaft halten. Da wurde nationalliberale Politik gemacht und darunter schwarz-stöbliche Witze eingeschoben.

Kun sah ein Reicher den, der in allen Tonarten Eugen Mölkers Reden aus dem Reichstog vorrierte. Von Glas zu Glas wurde er mutiger und freute sich der Gelegenheit, es den Beamten zu „selgen“. Als sein Radikalismus immer febriger wurde, sagte ich: „Der Bederte, das hätte ich Ihnen doch nicht angetraut. Sie scheinen ja ein leidenschaftlicher Sozialdemokrat zu sein.“

Da wurde Herr Bederte bloß. Schnell sagte er zu mir, indem er mich vorwärtsdrückte ansoh: „Herr Bodapp (so hieß ich den Abend), wie können Sie nur so etwas von mir denken. Mit dem Gefindel will ich nichts zu tun haben.“

Da erwiderte: „Ich denke nichts schlechtes von Ihnen, aber Ihre Reden sind doch so, wie sie die Sozialdemokraten machen sollen.“

Da beteuerte der Herr seine Unschuld, sehr bitzig, und fragte zuletzt, ob ich wohl einer von der geheimen Polizei wäre!

Die anderen Herren dachten mich für einen Spahogel, ludten ihn aus und ich beruhigte ihn. Nach einer neuen Flasche Noten löste er sich mit mir aus, fiel mir um den Hals und gestand mir nicht seine heimliche Liebe, aber eine gewisse Verehrung für die Sozi. „Verraten Sie mich aber nicht!“ setzte er hinzu.

Nach solchen Exkursionen war man aber doch froh, wenn man ohne verborgene Aufregung wieder „harmlos“ bei der Tischgesellschaft der Freunde sein konnte.

Wir hatten uns die ersten Wochen recht und schlecht mit untern sehr beschränkten materiellen und ionigen Hilfsmitteln durchzuführen gelohnt. Mittlerweile hatte dann Genosse Julius Kotteler das Kommando der „roten Feldpost“ übernommen. Er setzte alles daran, die Fäden des Verbindungsnetzes weiter zu spinnen und die weiteren Mittel zu frägen. (Fortsetzung folgt.)

Keines Feuilleton.

Ein Denkmal für den Konvent.

Paris soll demnächst um ein Riesendenkmal bereichert werden, das seinen Platz im Pantheon finden soll. Der Bildhauer Sicaud hat eine Monumentalgruppe „Der Konvent“, entworfen, deren Gipsmodell gegenwärtig bereits im Pantheon aufgestellt ist. Die „convention“, die in den Jahren 1792 bis 1795 nach den Erschütterungen der Revolution dem Lande die Freiheit wiedergab, steht als Riesensignif mit geklemtem Schwerte auf einem Sockel; auf der einen Seite stehen die Mitglieder des Konvents, die mit erhobenen Händen treu zu sieben schwören, auf der anderen Seite ist eine kriegerische Gruppe, das französische Heer darstellend, in den Mitte Napoleon hoch zu Hebe, im Begriffe, die Welt zu erobern.

Dehmel-Premiere. Aus Hamburg wird uns geschrieben: „Richtel Michael“, eine Komödie in fünf Akten von Richard Dehmel, ging Sonabend als Uraufführung unter Carl Hagemanns Regie über die Bretter des Deutschen Schauspielhauses und fand nach jedem Aufzuge einen toben, fast enthusiastischen Beifall, der von heiligen Bühnenprotesten unterbrochen wurde und gleichwohl den Charakter einer allgemeinen Ovation für den anwesenden Dichter einer allgemeinen Ovation für den anwesenden Dichter überhaupt. Richard Dehmel, der laut gerufen wurde, konnte oft vor der Kasse danken.

Wir kommen auf das neue Werk Dehmels, der mit Recht als ein Zukunftsbildner des Proletariats gilt, noch zurück.

Chinesisches.

Woll Gram vernimmt im Land der frommen Sitte Der Bürgermann die jüngste schlimme Post: Wilt gibt im Siebenhundert der Mitte Der junge Wost.

Ein leises Jittern geht von Wol zu Wol, Ins Wachen kommt der Witterertrakt; Auf allen Gassen dröhnt der Carmagnole Dreivierteltrakt.

Doch klappert drüben keine Gullotine — Das zwanzigste Jahrhundert ward human. „Schilt dich Heu!“ So spricht mit sanfter Miene Der Intendant.

Die angekommene Tyranne der Menschheit Kommt die zerschmetterte Kämpfung; Ein Kaiser bedient sich Feis der Handschuh, Verhört er Tung.

Die alte Kaiserin von Westes Unaden Wird schnell im Kulo an das Meer gebracht Und dort verstreut in ein Schiff geladen: „Nun, gute Nacht!“

Die Risse mit den Zöpfen wird nach Breuen, Übermigt und lochtet, im Kanich verkauft, Wo sich Künstler dem und Bürger reihen, Getauft und ungetauft. (Edgar Selzer im „Schnelldruck“.)

Höchste Auszeichnung
Kgl. Sächs. Staatspreis

Die Preisung der Internationalen
Exposition in Dresden für
die von Herrn Hermann
Jägermeister in Dresden
gegründete Fabrik „Herrmann
Jägermeister“

Herrmann Jägermeister
Kgl. Sächs. Staatspreis
(Höchste Auszeichnung)

Die Fabrik Hermann Jägermeister
in Dresden
mit der Goldmedaille
Herrmann Jägermeister

SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD
(Goldmundrück-Cigarette)

Für Feinschmecker!
Nº 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

Hansa-Kino
Rüftringen, Schulstraße.

Heute: Neues Programm!
Näher dem erstflügeligen Wochenprogramm:

Die Opium-Zigarre

2 Fortsetzung der Serie Prinzessin Carlouche aus dem Drama „Der Diebstahl im Grand Hotel“, ferner: „Der Glückseliger“, Spannendes Drama. Zum Besuch ladet wohl ein Der Bekker.

Konsum- u. Sparverein für Rüftringen u. Umg.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Mittwoch den 15. November,
vormittags von 9 bis 12 Uhr:

Verkauf von Weiktohl
zum Einkaufspreis

Wilhelmshavener Straße 92/94 und Verteilungsstelle XI, Bismarckstraße 8.
Der Vorstand.

Mit 50 Pf.

Näher verkauf bis auf weiteres reiche Schuhwaren erstklassiger Marken, d. h., kostet im regulären Einkauf mit Werts und Behandlung ein prima Goodrich-Weiß-Stiefel Mt. 11.75, so verkaufte ich denselben zu Mt. 12.25, was gegen den sonst üblichen Verkaufspreis Mt. 3.— höher wäre. Kleinere Artikel noch billiger.

Ich erwarde sehr billig das Geheimnis der Schuhwarenlager, Roomstr. Wegen Platzmangel verkaufe davon: Serie I Mt. 6.75, Serie II Mt. 1.50, Serie III Mt. 2.50. Ferner die populären sich leicht empfehlenden Marken **Bera, Bally, Kingia** u. a. zu jedem irgend annehmbaren Preise, teilweise bis 40% billiger, als die Stiefel im regulären Einkauf gefehlt haben. Unterstehen Sie jetzt den Stadtmann, wo er Ihnen bietet, was irgend zu bieten möglich ist.

Schuhwarenhaus Janssen
Schuhmacher-Werkstatt,
Rathstraße 10, gegenüber Rangmann.

Verkauf.
Verkaufsbücher beim Preis zu Rüftringen Licht am

Sonnabend, 18. d. Mts.
nachm. 2 Uhr anf.

in und bei Joh. Holtes Gastwirtschaft zu Rüftringen, Weidung, Bismarckstraße:



20 Stück starke Arbeitspferde,
worunter Rassen, Dänen und Hef. Pferde.



40 bis 50 Stück
große und kleine

Schweine
mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Rüftringen, 13. Novbr. 1911.

H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Volkskühe Rüftringen
Mittwoch: Sante Bohnen m. Spieß.

Persil

Gut und billig
waschen Sie nur mit dem beliebtesten, selbsttätigen, unschädlichen

Waschmittel
Persil. Die Wäsche wird dauernd blütenweiß und überaus geschont. Dabei bedeutende Verbilligung der Waschkosten.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Von der Reise zurück.
Dr. Brunnemann
Rechtsanwalt u. Notar
Rönigstraße 33.

Die Mode für mich,
so urteilen ungeschätzte Damen, finde ich am besten im Favorit-Modenalbum (nur 60 Pfg.). Die Modellen sind äußerst geschmackvoll und sehr leicht und vorzüglich sitzend auszuführen. Zu beziehen von
Carl Pape, Wilhelmshav. Str. 25.

Konsum- u. Sparverein für Rüftringen und Umg.

Wir hatten Gelegenheit einen Posten

Schlafdecken

unter Preis einzukaufen, welche wir unseren Mitgliedern billigst überlassen wollen. Verkauf in allen Verteilungstellen.

Stück 1.20 1.45 2.00 2.25 2.40 3.25 4.00 u. 4.50 Mt.

erner einen Posten

Gemdentuch
prima Qualität . . . per Meter 36 Pf.
Der Vorstand.



Fest im Sattel

von allen Hausfrauen als unentbehrlich gepriesen, sitzen überall die feinsten Margarine-Marken

Rheinperle
-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

In hunderttausenden Haushaltungen ständig an Stelle von Naturbutter im Gebrauch. Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jorgens & Prinsen O. G. m. b. H.
Osch.

Rheinperle Solo Cocosa

statt **Butter**
das beste!

Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh. Theodor Wehmann.
Telephon 34.

Lichtspiele „Hohenzollern“
Mittwoch nachmittag
pünkt 4 Uhr.
Extra ausgewähltes Programm!

Schüler-Vorstellung!

Preise für Erwachsene oder Kinder: Part. 15 Pf., Balkon 25 Pf. — Loge 50 Pf.

Findet jeden Mittwoch statt.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

An unsere Leser!

Beide verschiedenen Aufforderungen entsprechend, veröffentlichen wir wieder nachstehend eine Liste von Geschäftsleuten, die nicht wie die wiederholt besprochenen 185 Geschäftskollegen sich durch Namensunterschrift verpflichten haben, dem „Nordb. Volksblatt“ ihre Geschäftsanzeigen zu entziehen und sie der organisierten „Wortgebung“, die in Oldenburg hergestellt wird, zuwenden.

Wir bitten unsere Leser und Abonnenten, bei Einkäufen nachstehende Geschäfte zu berücksichtigen.

Konfektion und Manufaktur:
Albers, Güterstraße 33.
Otto Becker, Wilhelmshavener Straße 56.
Georg Dwehus, Wilhelmshavener Straße 48.
J. H. Frerichs, Ede Börsen- und Mittelstraße.
Wilh. Lübbers, Peterstraße 33.

Betten, Wäsche, Manufaktur, Woll-, Kurz- und Galanteriewaren:
Fritz Bock, Peterstraße 38.
Hugo Hesper, Genossenschaftsstraße.
Martha Kappelhoff, Wilhelmsh., Ede Moon- u. Dehlerstr.
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend
Lösekan, Kaiserstraße 62, Ede Louisenstraße.
C. Fr. Lübbers, Peterstraße 8.
Gerh. Müller, Marktstraße 36.
Hermann Onken, Ede Moon- und Luisestraße.
S. Schmilowitz, Wilhelmshaven, Neue Straße 8.
Lina Wecke, Wilhelmshaven, Güterstraße 10.

Putz- und Modewaren:
Martha Busch, Alimenterstraße 24.
Geschw. Freudenthal, Wilhelmshavener Straße 72

Partiwarengeschäfte für Herrenkonfektion, Manufaktur, Schuhwaren, Möbel:
Kellssner, Ede Schul- und Tonndelstraße.
Silbermann, Saulstraße 3.
Herbst, Grenzstraße 14.

Pelzwaren, Hüte und Mützen:
Otto Krause, Wilhelmshavener Straße.

Schuhwaren:
J. Becker, Ede Meliam- und Schillerstraße.
Janssen, Marktstraße.
Konsum- und Sparverein für Bant und Umgegend
Börsenstraße 24, und Ede Raat- und Paulstraße.
R. Meiners, Wilhelmshavener Straße 46.
Pannacker, Wilhelmshavener Straße 39.
Wilhelmshaven, Bismarckstraße.
Trost & Wehlan, Wilhelmshav. Straße u. Bismarckstr.

Möbel und Polsterwaren:
Wilhelm Bremer, Peterstraße 33.
Conrad Hellemann, Wilhelmshavener Straße 80.
H. Krebs, Mittelstraße 6.
Priet, Wilhelmshaven, Ede Nieler und Börsenstraße.

Wer bei FRITZ BOCK kauft

Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Ich annonciere nicht!

Rüftringen, Peterstraße 38.

Bei den teuren Naturbutterpreisen bringen wir unsere vorzüglichen Fabrikate

Oldenburger Süsrahm-Margarine

Marke **Weserruhm**
feinsten Erzeug für Wollereibutter

Marke **Wesergold**
feinsten Erzeug für Landbutter

In empfehlender Erinnerung. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Delmenhorster Margarine-Werke
H. Petersen & Co. m. b. H.

Weltbekannt schon seit 15 Jahren!

Edelweiss-Fahrrad ist gut und billig!